

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1821**

22.3.1821 (Nr. 81)

# Karlsruher Zeitung.

Nr. 81. Donnerstag, den 22. März. 1821.

Deutsche Bundesversammlung. (Fortsetzung des Auszugs des Protokolls der 8. Sitz. am 1. März.) — Baiern. — Frankreich. (Pairs- und Deputirtenkammer.) — Italien. (Nähere Nachrichten von den Unruhen in Piemont.) — Oestreich. — Schweiz.

## Deutsche Bundesversammlung.

Fortsetzung des Auszugs des Protokolls der 8. Sitz. am 1. März. Der großherzoglich-sachsen-coburgische Herr Bundestagsgesandte, v. Garnier, erklärt, daß der großherzogliche Hof, unter Genehmigung der in der ersten Sitzung dieses Jahr ausgesprochenen einjährigen Gratifikation für den Registrator, die Kanzlisten und Pedellen der Bundeskanzlei, auch zu deren ständigen Fortbezahlung, als Befoldungsberhöhung für besagte Personen, die Zustimmung erteilt habe. — Desgleichen zeigt der Herr Bundestagsgesandte v. Berg an, daß Holstein-Oldenburg, Anhalt und Schwarzburg mit der erwähnten Befoldungsvermehrung einverstanden seyen. — Der Herr Bundestagsgesandte v. Penz zeigt an, daß er für Mecklenburg-Schwerin und Strelitz den Beitrag zur Deckung der Bundeskanzleibedürfnisse mit 2000 fl. in die Bundeskanzleikasse eingezahlt habe.

(Fortsetzung folgt.)

## Baiern.

Die neueste allg. Zeit. enthält Folgendes aus München vom 15. März. Der Brai liberal Nr. 62, vom 8. d. M., enthält ein Schreiben aus Stuttgart vom 20. Febr., worin, nach einer vorgängigen Schutzrede für die Revolution von Neapel, und nach einem auffallenden Tadel der Beschlüsse von Troppau und Laibach, mit einer Bestimmtheit, deren freche Unverschämtheit in Erstaunen setzen muß, erzählt wird, das Münchener Kabinet habe an den erwähnten Beschlüssen Theil nehmen wollen, und Oestreich angeboten, sich mit ihm unter der Bedingung gegen Neapel zu verbinden, daß es Baierns Ansprüche auf die Pfalz anerkenne; Oestreich aber habe auf diese Unterhandlungen nicht eingehen wollen. Diese Politik Baierns, meint nun der Stuttgarter Korrespondent, sey nicht gemacht, ihm in dem konstitutionellen Deutschland, wo man von dem Kriege gegen Neapel nicht sehr erbaut sey, Freunde zu gewinnen. — Ungefähr gleichzeitig mit diesem Korrespondenzartikel des Brai liberal enthielten auch die Straßburger und Harauer Zeitung ein Schreiben aus Frankfurt vom 22. Febr. ebenfalls über die neapolitanischen Angelegen-

heiten, und auch hierin wird, nachdem die politische Unthätigkeit, zu der der deutsche Bund in dieser Beziehung sich gezwungen sehe, beklagt worden, mit gleicher Dreuzigkeit behauptet, Baiern habe, man wisse nicht, auf welche Veranlassung, verschiedenen Höfen, z. B. dem niederländischen, erklärt, daß es vollkommen mit den Grundsätzen der Troppauer Erklärung (welcher jedoch von England nicht Beifall gegeben worden) einverstanden sey. — Wir können alle diese Angaben für vollkommen grundlos und erdichtet, und für eben so hämische als lügenhafte Insinuationen erklären, Insinuationen, die schon vor mehreren Monaten versucht wurden, und leider seitdem in einem gewissen Systeme bald in dieser, bald in jener Richtung und Gestalt sich wiederholten. Baiern hat an den Verhandlungen zu Troppau und Laibach über die Angelegenheiten Neapels so wenig irgend einen Antheil genommen oder zu nehmen begehrt, als einer der andern deutschen Bundesstaaten, die nicht zugleich europäische Mächte sind, und in dieser Eigenschaft dort auftraten; der einzige Schritt, den es in dieser Beziehung that, die Nichtannahme eines diplomatischen Agenten der neuen Regierung in Neapel, war bereits früher von den meisten konstitutionellen Regierungen Europa's und Deutschlands gleichmäßig geschehen. Baiern fand sich in seiner Stellung zum deutschen Bunde auf keine Weise veranlaßt, gegen die neapolitanische Revolution aufzutreten; eben so wenig kann es gesonnen seyn, öffentlich oder heimlich für dieselbe Partei zu nehmen, da es deren Ursprung, Gang und Grundsätze nicht zu billigen vermag. Es ist ferner weit das von entfernt, Deutschland in ein konstitutionelles und nichtkonstitutionelles zu zerspalten, um in verkehrtem Ehrgeiz Feindseligkeit und Mißtrauen zu erregen; vielmehr findet es sich beruhigt und zufrieden bei seiner eigenen gesetzmäßig eingeführten und weisen Verfassung, ist ihr mit Liebe und Treue ergeben, und sieht sich nicht mit Neid oder Mißgunst nach den Verfassungen und dem Zustande anderer Nationen um, wohl wissend, daß es nicht diese oder jene Formen sind, die das Heil der Völker bereiten, sondern einzig ein reiner und tüchtiger Wille, und der gute Geist der Gerechtigkeit, der Mäßigung

und der wahren, gesetzmäßigen Freiheit. Diese Gesinnung kann und wird, wir sind dessen gewiß, was auch immer eben genannte Blätter sagen mögen, Baiern unter allen Einsichtigen und Redlichen im konstitutionellen, wie im nichtkonstitutionellen Deutschland, nur Freunde verschaffen und erhalten.

#### Frankreich.

Paris, den 18. März. Die Pairskammer hat gestern Sitzung gehalten, sich darin aber bloß mit Niedersetzung von Kommissionen zur vorläufigen Prüfung der ihr vorgelegten letzten Gesetzeswürfe beschäftigt. — Die Deputirtenkammer hörte in ihrer gestrigen Sitz. einen Bericht ihrer Petitionskommission an, der mehrmals zu lebhaften Debatten Anlaß gab. Dann überbrachten die Minister des Innern u. der Finanzen drei neue Gesetzeswürfe. Zwei betreffen Lokalinteressen; der dritte hat die Entschädigung der Donatarien, welche ihre im Ausland gelegenen Dotationen verloren haben, zum Gegenstand.

Gestern standen hier die zu 5 v. h. konsolidirten Fonds zu 78, und die Bankaktien zu 1490 Fr.

#### Italien.

(Aus dem franz. Moniteur vom 18. März.) Auszug eines Privatschreibens aus Turin vom 14. März. Ich schicke ihnen hier die Abschrift einer Proklamation, welche gestern der Prinz von Savoyen-Carignan, als Regent des Königreichs, in Folge der Abdankung des Königs Victor's Emanuel, erlassen hat. Am 11. März hatte sich, wie ich ihnen bereits gemeldet, noch kein Insurrektions-symptom unter der Besatzung von Turin gezeigt. Am 12. ließ der König eine Proklamation verkünden, worin er es beklagt, daß die Besatzung von Alexandrien (Alessandria) in ihrem Irrthum beharre, und sein Vertrauen auf die Treue seines Volks und der Regimenter der Turiner Besatzung ausdrückt. Wirklich blieben auch die Truppen der Hauptstadt jedem Insurrektionsplan unzugänglich; sie stimmten vielmehr öfters den Ruf, es lebe der König, an, 300 Mann ausgenommen, welche die Fahne der Unabhängigkeit in der Zitadelle aufpflanzten. Der Anfang der Meinungsverschiedenheit unter den Garnisonen scheint eine Folge der verbreiteten Nachricht gewesen zu seyn, daß die Truppen von Alexandrien im Anzuge gegen die Hauptstadt seyen. Das Volk verhielt sich völlig ruhig, und nahm keinen Antheil an irgend einer Bewegung. Am 12. Abends, nachdem der Minister der auswärtigen Angelegenheiten (Graf St. Marsan, von Laibach) zurückgekommen war, hielt der König Staatsrath, und faßte den Entschluß, die Krone niederzulegen, und dieselbe auf seinen Bruder, den kinderlosen Herzog von Genevois (geb. 1765) zu übertragen. Da dieser Prinz aber damals seinem Schwiegervater, dem Könige von Neapel, nach Neapel entgegengekreuzt war, so wurde die provisorische Ausübung der souverainen Gewalt dem Prinzen von Carignan, unter dem Titel, Regent, anvertraut. Proklamation (v. 12. d.). Victor Emanuel ic. Seit dem Tage, wo es Gott gefiel, uns zur Regierung unserer Staaten auf dem festen Lande zu berufen, haben wir uns un-

ablässig bestrebt, unsern Unterthanen Beweise unserer väterlichen Gesinnungen zu geben. Wir haben es uns vorzüglich angelegen seyn lassen, unter ihnen den Geist der Eintracht zu nähren, und jeden Anlaß zu Erbitterungen, Haß und Parteilichkeit zu entfernen. Unsere Unterthanen haben unsern Gesinnungen entsprochen, und ihnen, wie uns, verdankt man es, daß, zur Bewunderung Europa's, bis jetzt, mitten unter den Erschütterungen, welche in so vielen andern Staaten statt gehabt, stets die vollkommenste Ruhe in unsern treuen Provinzen geherrscht hat. Gleichfalls seit unserer Rückkehr haben wir es uns angelegen seyn lassen, unsere Unterthanen im Militär durch besondere Zeichen unseres Wohlwollens auszuzeichnen, und dieser Theil unserer Unterthanen gab uns auch und giebt uns noch täglich Beweise von Tapferkeit und Treue. Gegenwärtig aber, während unsere Provinzen und unsere Armee in den Schranken der Ordnung sich halten, haben einige Soldatenhaufen, nicht hörend auf unsere erste väterliche Ermahnungen und in ihrem Ungehorsam beharrend, ihre Obern verlassen, und sich in die Festung Alexandrien eingeschlossen. Mit unaussprechlichem Schmerz sehen wir die Gefahr, welcher die Hartnäckigkeit einiger Wenigen nicht allein die Ruhe, sondern selbst das Schicksal und die Unabhängigkeit unseres Vaterlandes aussetzt. Im Augenblicke, wo wir unsere Person und unsere Sache den Händen der göttlichen Vorsehung übergeben, im Augenblicke, wo wir unsere Person und unsere Sache der Festigkeit unserer Unterthanen empfehlen, gebietet uns unser Gewissen und unsere väterliche Zuneigung, zu erklären: Daß, in Folge einer bestimmten, einmüthigen und sehr neuen Verathschlagung, die großen Mächte, unsere Willen, beschlossen haben, daß, nie und in keinem Falle, ein den Umsturz der gegenwärtig in Europa bestehenden politischen und legitimen Ordnung der Dinge bezielender Akt von ihnen gebilligt, und noch weniger von einer derselben werde unterstützt werden; daß im Gegentheile die drei Mächte, Oestreich, Rußland und Preussen, mit bewaffneter Hand jedes feindselige Beginnen gegen diese Ordnung rächen werden. Bei dieser Lage der Dinge sind wir fest entschlossen, nichts zu erlauben, und noch weniger zu irgend etwas mitzuwirken, was Anlaß zu einer feindlichen Ueberziehung des Landes geben könnte; unerschütterlich in unsrer Vorsatz, alle Mittel anzuwenden, um das Blut unsrer vielgeliebten Unterthanen zu schonen, öfnen wir ihnen hier unsre ganze Sorge, und lindern dadurch unsren Schmerz, indem wir, im Angesichte von Europa, allen zu wissen thun, daß es allein das Werk der Ruhebrüter wäre, wenn je eine andere Armee, als die unsrige, in unsern Staaten sich zeigte, oder wenn je, woran wir nur mit dem tiefsten Kummer denken können, die Geißel der bürgerlichen Zwietracht unsere Völker treffen sollte, welche wir stets geliebt haben und stets lieben werden, als Theil unserer Familie. — Die am folgenden Tage (13. d.) erschienene Proklamation des Regenten lautet also: Karl Albert von Savoyen, Prinz von Sa-

rignan, Regent. Wir thun hiermit kund, daß Se. Maj. der König Viktor Emanuel die Krone niedergelegt, und Ihre königliche Gewalt, unter dem Titel, Regent, uns anvertraut haben. Den göttlichen Beistand ansehend, und ankündigend, daß wir morschten unsere dem allgemeinen Wunsch entsprechende Absichten bekannt machen werden, erklären wir einstweilen: Jeder Tumult höre sogleich auf, und keine Feindseligkeit werde begangen. Es wird kaum nöthig seyn, zu befehlen, daß Se. Kön. Maj., Ihre königl. Gemahlin und Ihre Familie, so wie Ihr ganzes Gefolge, frei und nach ihrem Gutbefinden nach jedem andern Theile der Staaten des festen Landes reisen und sich darin aufhalten können, und daß Sie allenthalben jene tiefe Ehrfurcht finden müssen, die den in den Herzen aller Ihrer Unterthanen eingegrabenen Empfindungen der Dankbarkeit und Liebe entspricht, und auf die Ihnen Ihre Tugenden, die Wiederherstellung und die Vergrößerung der Monarchie die gegründetsten Ansprüche geben. Wir setzen, hinsichtlich der Erhaltung der guten Ordnung und der öffentl. Ruhe, unser volles Vertrauen auf den Eifer u. die Thätigkeit aller Zivil- u. Militärbehörden ic. (Aus dem Journ. des Deb. vom 18. d. setzen wir hier noch bei, daß der König am 13. nach Nizza abgereiset, und aus einer Schweizer Zeitung, daß die Königin sich nach Mailand begeben habe, wo man über die Turiner Ereignisse in großer Bestürzung sey.)

Fortsetzung des Manifestes der neapolitanischen Regierung. Man ergriff sofort von Seite der berathschlagenden Mächte zu Laibach gegen die beiden Sizilien solche Beschlüsse, wie man kaum nach vielen gewonnenen Schlachten gegen eine besiegte und gedehmüthige Nation ergreifen könnte. Die Gesandten von Rußland und Preussen, und der Geschäftsträger von Oestreich trugen dieselben Sr. Kön. Hoh. dem Prinzen Regenten am 9. d. M. vor, und erklärten ihm, daß ein östreich. Heer im Anzuge sey, um das Reich feindlich zu besetzen, wenn man nicht sogleich die seit dem 6. Jul. dort eingeführte Ordnung der Dinge aufheben würde; aber auch, wenn diese freiwillige und vollständige Unterwerfung statt fände, sollte dennoch jenes Heer das Land freundschaftlich besetzen, um die neue Ordnung der Dinge, die man daselbst einführen wollte, aufrecht zu erhalten. Da ertheilten Se. königl. Hoh. den genannten Diplomaten jene rechtlichen Antworten, die, nachdem sie die Bewunderung und Ehrfurcht letzterer erregt, das Parlament, dem sie mitgetheilt wurden, mit einem Enthusiasmus erfüllten, der bald die Gemüther aller Neapolitaner ergriff. Unbekannt ist es, daß der großmüthige Prinz nichts beschließen wollte, ohne die Meinung der Abgeordneten der Nation befragt zu haben; ihnen wurden jene Vorschläge mitgetheilt, damit sie einen, den schwierigen Umständen der Monarchie angemessenen Entschluß ergreifen; Er für Seine Person bezeugte, seinen Schwüren getreu, das Schicksal der Nation theilen zu wollen, von der Er sich nie zu trennen vermöchte. Das Parlament, ausserordentlich zu-

sammenberufen, erklärte hierauf in der merkwürdigen Sitzung vom 15., daß es nicht ermächtigt sey, irgend einem jener Vorschläge beizutreten; daß es Se. Maj., als im Zustande des Zwanges befindlich, betrachte; daß während der Dauer dieses Zustandes Se. königl. Hoh. der Prinz von Calabrien die Regentschaft fortführen, daß endlich alle Maßregeln ergriffen werden sollten, um den Staat zu retten. Die öffentliche Meinung war diesen Beschlüssen zuvorgeeilt. Der Prinz Regent, durch einen heiligen Schwur gebunden, die Konstitution, das nunmehrige Grundgesetz der Monarchie, aufrecht zu erhalten, bestätigte sie. Er glaubte auf diese Art die Pflichten zu erfüllen, die ihm sein hoher Beruf gegen die Nation, deren Schicksal Ihm nun anvertraut ist, nicht minder, als gegen seinen erlauchten Vater und König, dessen Interessen von jenen des Volkes nicht getrennt werden können, auferlegte. Indessen verlangte der Hof von Wien, eifersüchtig auf das Statut, das durch die wohlthätige Entschliebung unsers Königs nunmehr das Palladium unserer Monarchie bildet, dessen Abschaffung. Und weil seinem Willen ein der Freiheit und Unabhängigkeit wiedergeborenes Land sich nicht fügte, bot er alles auf, um glauben zu machen, die Interessen seiner Politik wären jene des gesammten Europa's, und schwur, unser ganzes inneres bürgerliches System vom Grunde aus umzustürzen. Schon nähern mit dieser Absicht seine Truppen sich unsern Gränzen; schon ist das Schwerdt gezogen, und bedroht Europa mit einem heillosen Kriege, ausgegangen von Grundsätzen, allen liberalen Ideen und der Unabhängigkeit der Völker Verderben bringend. (B. f.)

#### Oestreich.

Wien, den 15. März. Die fürstl. Schwarzenberg'sche Familie ist gestern abermals durch den Nachmittags erfolgten Tod des Fürsten Ernst von Schwarzenberg, Bischofs von Raab ic., in Trauer versetzt worden, die dadurch noch vergrößert wird, daß auch die zweitgeborene Tochter des regierenden Fürsten Joseph von Schwarzenberg, Marie Pauline, vermählt mit dem Fürsten Eduard von Schönburg, seit zwei Tagen in Todesgefahr schwebt, obschon die Aerzte noch nicht alle Hoffnung aufgegeben haben.

Am 29. Nov. v. J. starb hier im 56. Jahre seines Alters der k. k. Gen. Feldwachtmeister und Artilleriebrigadier, Joseph Freiherr v. Smola.

#### Schweiz.

Die Schaffhauser Zeit. vom 21. März sagt: Die Nachrichten von den unerwarteten Ereignissen in Turin haben die Aufmerksamkeit der angränzenden Kantone erregt. Man versichert, der Staatsrath von Genf habe diese Vorfälle durch einen Eilboten an den Vorort berichtet, und um eidsgebändnisches Aufsehen gebeten; der Kanton Waadt habe eilends diejenigen Maßregeln getroffen, welche er zu Handhabung der Sicherheit und Ruhe erforderlich geachtet. Auf jeden Fall wird man wegen Unordnungen, die oft die Folge einer solchen Umwälzung seyn können, auf der Hut seyn müssen.

## Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

21. März	Barometer	Thermometer	Hygrometer	Wind	Witterung überhaupt
Morgens 7	27 Zoll 3,8 Linien	2,9 Grad über 0	70 Grad	Südwest	Nachts zuw. stürmisch, regnerisch
Mittags 3	27 Zoll 3,3 Linien	3,5 Grad über 0	94 Grad	Südwest	veränderlich mit Regen
Nachts 10	27 Zoll 3,5 Linien	1,5 Grad über 0	89 Grad	Südwest	Abends etwas Schnee, regnerisch

Karlsruhe. [Museum.] Freitag, den 23. d., ist  
Konzert in dem Museum.

Karlsruhe, den 20. März 1821.

Die Kommission des Museums.

## A n k ü n d i g u n g.

Ich habe im zweiten Hefte der Isis 1819 vorläufig angekündigt, daß ich gesonnen sey, die Geschichte unserer Vorfahren vor der Völkerwanderung, mit Bildern verziert, in der zweifachen Absicht zu schreiben, erstlich, um durch den Inhalt selbst dem Volke, das heißt allen Unverbildeten und Nichtgelehrten, einen Spiegel seiner ursprünglichen Gestalt, zwar noch ungebildet, aber auch noch unverdorben, vor Augen zu stellen, sodann um durch die Art der Darstellung einen Versuch zu wagen, ob es möglich ist, die Geschichte unseres Volks in sein gegenwärtiges Leben wieder einzuführen. Ich habe im darauf folgenden Hefte der Isis 1819 zur Probe dieser Art des Vortrags, den (leider wegen weiter Entfernung vom Druckort durch viele wesentliche Druckfehler entsetzt wordenen) Auszug der Chimbern und Teutonen abdrucken lassen. Nun ist das Ganze unter der Presse, und erscheint in Ostern d. J. bei H. Mohr und Winter in Heidelberg in Kommission, unter dem Titel:

## Deutsche Volksgeschichte aus dem ersten Jahrhundert vor und nach Christi Geburt.

Es enthält, nach einer Einleitung über teutsche Sitten u. s. w. iener Zeit, die wichtigsten Begebenheiten unseres Volks, vom Auszug der Chimbern und Teutonen an, bis zum Ende des Vararischen Kriegs unter Civiis, in derselben Art erzählt und zusammengestellt, wie jenes als Probe bekannte Stück, durch eine Landkarte erläutert und mit 10 Bildern ausgestattet. Jeder, der sein Gesangbuch und das Neue Testament gelesen und verstanden hat, wird gewiß auch diese Geschichten verstehen. Aber bloßes Lesen wird nimmer lebendig auf's Leben wirken; mehr wirkt Vorlesen und Nachererzählen, und zu beiden fordert nur warme lebendige Darstellung auf; ohnehin bedarf die Geschichte eines nach kindlichen Volks ein mehr sich dem Poesischen als Diplomatischen annäherndes Gewand.

Dies zur Rechtfertigung der Darstellungsweise und der Schreibart, die ich für jene Geschichten gewählt habe. Anständigen Tadel, öffentlich oder in Briefen, werde ich dankbar aufnehmen, und über begründete Zweifel gegen die Richtigkeit einzelner Stellen, jederzeit mit Freude Auskunft geben; auf leidenschaftliche Epitaphien hingegen niemals antworten. Um jene sicherer zu erfahren, nenne ich mich jetzt noch einmal als Verfasser des angekündigten Buchs; um die Lesern ruhig übersehen zu dürfen, wird es auf dem Titel desselben nicht geschehen.

Für diese etwas lange Ankündigung bitte im um Verzeihung, und verspreche dafür, daß das Buch keine Borrede haben soll.

Darmstadt, den 18. Febr. 1821.

Heinrich Karl Hoffmann.

Hornberg. [Krämer- und Viehmarkt.] Der Gemeinde St. Georgen ist gnädigst erlaubt worden, einen weitem Krämer- und Viehmarkt, jedesmal am ersten Dienstag im Monat Juni, und in diesem Jahre also den 5. Jun., halten zu dürfen.

Welches andurch zur Kenntniß des handelnden Publikums gebracht wird.

Hornberg, den 7. März 1821.

Großherzogliches Bezirksamt.  
Barck.

Kiechlinsbergen. [Wein-Versteigerung.] Donnerstag, den 5. April, Vormittags 10 Uhr, werden von den herrschaftl. Weinen in der Kellerei zu Wasenweiler 180 bis 200 Saum, 181ger Gewächs, unter den gewöhnlichen Bedingungen versteigert.

Kiechlinsbergen, den 11. März 1821.

Großherzogliche Domainenverwaltung Altbreisach.  
Schweigert.

Hockenheim. [Versteigerung.] Den 26. und 27. März werden auf Ansuchen der Universalerben des verlebten Hrn. Pfarrers Hofmann zu Hockenheim, Morgens 9 Uhr, versteigert:

360 Zentner Heu und Ohmet, meist Pferdesutter, 2 gute Kühe, 4 Lafer-Schwein, eine Chaise, Bettung, vieles Weißzeug, Schreinwerk, Bücher, Kleider, 30 Mtr. Früchte, 8 Stämm Bienen, vieler Hausrath, Gemälde und Gartenblumen.

Hockenheim, den 20. März 1821.

Piazolo, Vogt.

Ettlingen. [Vorladung.] Nachstehende bei der Rekrutenloosung für 1821 nicht erschienene Purche werden hiermit aufgefordert, sich binnen 4 Wochen, bei Vermeidung der gegen die Refraktairs verhängten Strafen, daber vor dem unterzeichneten Bezirksamte zu stellen:

- 1) Stanislaus Anton Stämmler von hier, ein Schreiner von Profession, dann
- 2) Franz Alois Becker von hier, ein Metzger seiner Profession.

Ettlingen, den 9. März 1821.

Großherzogliches Bezirksamt.  
Acker mann.

Graben. [Empfehlung.] Der Gastgeber zum Prinzen Friederich daber, Christian Heider, empfiehlt sich allen Fuhrweifen, die ihm ihr Fuhrwesen schenken wollen. Er verspricht billige Preise, prompte Bedienung, gute Stallungen, und wird sich bestreben, die Zufriedenheit seiner Gönner zu erhalten. Er bemerkt dabei, daß er für ein Paar Vorspannpferde von Graben nach Waghäusel, statt des Preises bei andern Wirthen à 2 fl., nur 1 fl. 15 kr., von Graben nach Mühlburg, statt 2 fl. 30 kr. und 2 fl. 42 kr., nur 1 fl. 45 kr. nimmt.

Redakteur E. A. Pamey; Verleger und Drucker: Phil. Macklot.